

ct, wünscht  
(lebhaft)  
arauf hin-  
ahre sind,  
u gerufen  
n Mann,  
der Ge-  
a ist, das  
von sehr  
n großen  
achen ist.  
enten-Ge-  
Mitgliedern  
chsrathes,  
sofortlich  
e Zustimmung  
ident im  
tte, wurde



redigiert und herausgegeben  
von **Adolf Hatsek.**

Nr. 13.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1904.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	XI. Jahrg.
---------	--	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.      Deutsches Reich Mark 2.—.      Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck verboten.

Devot.



Baron: „Ihr Vorgänger war ein hochanständiger Mensch. Zum Beispiel wie er gestorben ist — hat er das im Urlaub getan —.“

ist  
!  
u. k.  
Bruch-  
scher

ses Gen-  
men läst-  
rtrifft in  
sitzes alle

elseitig  
4.—

orthopädi-  
vollster  
mieder  
u. System  
Kunst-  
naschi-  
krampf-  
suspension-  
vollende-  
führung!

ische  
erva-  
täten  
ariser

12.  
ersehene  
rik

szám.

39 Abbild.  
k. f. 1.50 Mk.  
mit 39 Abb.

mit 36 Abb.  
1.50 Mk.  
Eheleute  
1 Mk.  
r 1 Mk.  
Pf. heurer.  
f. 5 Mk.  
oachimstr.2.

O-utca 12.

→ Cornelius Nepos. ←  
Humoreske von 2' Hatsek.

Professor Elmreich's Begräbnis hatte gestern stattgefunden und schon heute ersuchte dessen Witwe den Freund und Kollegen ihres verstorbenen Gatten, Professor Werner, er möge die sehr reichhaltige Bibliothek des Verbliebenen einer Prüfung und Sichtung unterziehen. Werner tat dies um so lieber, als er — ein leidenschaftlicher Bücherwurm — kein anderes Vergnügen kannte, als in den alten Schmökern zu blättern und zu lesen, wie er auch andererseits begierig war, die Schätze, welche die Bibliothek seines verstorbenen Freundes enthielt, einmal ganz genau kennen zu lernen.

Ein Buch, das er soeben in Händen hielt, bewirkte ein freudiges Aufflammen seines Blutes und als er sich vollends davon überzeugte, daß auch die fünf andern Geschwister desselben ebenfalls in Schweinsleder gebunden im Schranke standen, da kannte sein Entzücken keine Grenzen. Ja, ja, es war ein Cornelius Nepos, derselbe Geschichtsschreiber, dem er so viele Schilderungen des alten Rom zu verdanken hatte und der sein Interesse in hohem Grade hervorrief, weil er vielseitig war und auch als Dichter hervorragendes leistete. Und als Professor Werner volle fünf Stunden in den Büchern geblättert hatte, da stand sein Entschluß fest, daß er Besitzer desselben werden müsse, koste es was es wolle.

Frau Professor Elmreich vernahm andern Tages den Wunsch des auch von ihr sehr geschätzten Freundes ihres verbliebenen Gatten. Er legte der Witwe nahe, daß er jeden geforderten Preis gern bezahlen würde, um nur das Werk besitzen zu können. Wer beschreibt aber seine Bestürzung, als ihm Frau Professor Elmreich rundweg erklärte, sie werde sich nie und nimmer von den Büchern trennen. Dieselben bleiben in ihrer Verwahrung und werden stets einen Schatz bilden, den sie getreulich hüten wolle.

Diese Mitteilung machte auf den Professor einen solch deprimierenden Eindruck, daß er auch in der Folge seine Seelenruhe dadurch so ziemlich einbüßte. Er mochte tun oder beginnen was er wollte, stets lenkte sich sein Sinnen auf Cornelius Nepos, sein Denken auf das Werk, das er nunmehr nicht entbehren konnte und wollte. Professor Werner stand in den fünfziger Jahren und war Junggeselle, nebenbei gesagt aber auch ein Weiberfeind. Man wußte nicht, woher sein Haß gegen die Frauen stammte, denn niemals hatte er sich in ein Weib verliebt, niemals erhielt er einen Korb, niemals hatte ein Weib in seine Geschicke eingegriffen und dieses dadurch verschlimmert. Da sich der Professor darüber auch niemals aussprach, die Frauen mied und da er noch außerdem in seinen Schriften den Haß gegen die Weiber ungeschont predigte, schrieb man diese Abneigung seinen philosophischen Schrullen zu, die er zur Geltung und allgemeinen Ansicht bringen wollte. Man kann sich daher leicht vorstellen, welche Sensation die Mitteilung von Professor Werners Verlobung mit der Witwe des Professors Elmreich in der Stadt erregte, zumal kaum ein halbes Jahr verstrichen war, daß Elmreich eine tieftrauernde Witwe zurückließ. Aber auch die sonstigen Verhältnisse und Umstände waren solch kontrastierender Natur, daß eine Ehe zwischen diesen Leuten, als etwas Unbegreifliches erscheinen mußte.

Vor allem war es der Altersunterschied um ein Jahrzehnt zu Lasten der Braut, der auffiel, ferner ihre ausge-

sprochene Häßlichkeit, die keineswegs ein Männerherz zu bestechen in der Lage war, nicht minder aber auch ihre Armut, die es deutlich bewies, daß Werner keineswegs des Geldes wegen diese Ehe einging. Kein Mensch ahnte, daß die einzige Triebfeder, die das Schließen dieses Ehebundes mächtig beeinflusste, ein sechsbändiges Werk Cornelius Nepos war, in dessen Besitz Professor Werner gelangen mußte und wofür ihm selbst das große Opfer, das er brachte, gering erschien.

Dem Wunsch seiner Verlobten, die Hochzeit nur recht rasch zu feiern um dem Gerede der Leute ein Ende zu machen, war auch Werner gern bereit zu folgen, zumal er seine geliebten Bücher möglichst bald seiner eigenen Bibliothek einverleiben wollte. Diese waren ihm nämlich als Hochzeitsgeschenk von seiner Braut zugebracht, ja sogar zugesagt, und alles Übrige, was Zeit und Ereignisse mit sich bringen mochten, war ihm völlig gleichgültig.

Endlich war der heißersehnte Tag da, der ihn mit ihr — d. h. mit seinem geliebten Cornelius Nepos — für immer vereinen sollte. Wie hüpfte sein Herz voll Wonne, als er sofort nach der Trauung das halbe Duzend Bücher in seine Arme nahm und zu den Bücherchränken eilte, um die Schätze würdig zu plazieren. Das war freilich keine leichte Aufgabe, denn hatte er auch schon passende Unterkunft für seine Lieblinge gefunden, so mußten andererseits die 6 Bände, die hier gestanden hatten, unter den Römern untergebracht werden, damit sie jederzeit leicht auffindbar seien. Er blickte nach allen Richtungen, kein einziges Plätzchen war vorhanden. „Hm, ich werde sie einstweilen zu den Griechen legen“, sagte er, „übrigens, was sind es denn für Bücher, vielleicht brauche ich sie überhaupt nicht.“ In dem kleinen Bibliothekzimmer war es schon dunkel, er mußte eine Kerze anzünden. Im Scheine derselben besah er den Rücken der in Schweinsleder gebundenen Werke. Plötzlich erbleichte er und starrte wie geistesabwesend vor sich hin. „Cornelius Nepos“, hauchte er und zweiundzwanzig Jahre besitze ich dich und wußte — — doch nein, ich las ja in diesen Büchern, schrieb sogar Name und Datum in dieselben, sowie kleine Notizen, deren ich damals bedurfte — —“

Eine halbheifere Altweiberstimme ließ sich jetzt vernahmen: „Mein Geliebter, Du vernachlässigst ja ganz Deine junge Frau — o komm doch, der Tee steht bereit!“ — Sanft zog sie ihn mit sich. Ach, wenn sie seinen Schmerz geahnt hätte!“



**Zwei widerlegte Sprüchwörter.**

„Jüngst war ich in Rom, habe aber den Papst nicht gesehen.“

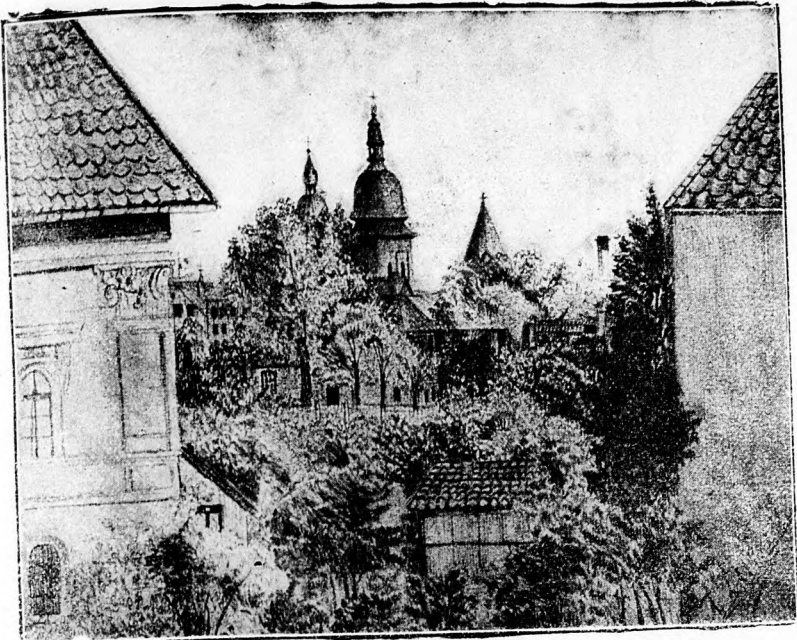
„Bah, ich war jüngst in Neapel und bin auch nicht gestorben!“

**Sonderbarer Einwand.**

Mama (zu dem Musiklehrer ihrer Tochter): „Herr Streicher, ich habe Sie angenommen, damit Sie meine Tochter im Klavierspielen unterrichten, statt dessen aber verändeln Sie bei ihr die Zeit mit Liebesfeufzern.“

Musiklehrer: „O ich bitte, die gehören gewissermaßen auch zur Musik.“

Ein stiller Winkel.



Im trauten Heimatstädtchen  
Kenn' ich einen lauschigen Ort,  
Einen heimlichen, stillen Winkel,  
Wie weilt' ich so gerne dort.  
Ein kleines verborgenes Gärtchen,  
Die Mauern voll Efeuergank  
Und unter uralten Linden  
Die moosgrüne, steinerne Bank.

Dort spielt' ich die ersten Spiele,  
Dort büffelt' ich über'm Horaz,  
Dort tauscht' ich manch süßes Küßchen  
Mit meinem herzlieben Schatz. —  
Doch komme ich heute in's Städtchen,  
So schieh' ich den Winkel entsetzt,  
Denn ach, das Gärtchen gehöret —  
Der Schwiegermutter ja jetzt.

Zufrieden.

Arzt: „Sie leiden an der goldenen Ader!“

Proß: „Ja, das tröstet mich noch, daß diese Krankheit keinen plebejischen Namen hat.“

Ein Schlaumeier.

Kaufmann (zu dem Bewerber um die Hand seiner Tochter): „Herr Nährlein, warum blicken Sie so unausgeseht auf meine eiserne Kasse?“

Junger Mann: „Sie ist so hübsch, könnte ich sie nicht auch von inwendig sehn?“

Auf der Hochzeitsreise.

(Hin.)

Junger Gatte: „Kellner, ein Bedeck für uns Beide!“

Auf der Rückreise.)

Junger Gatte: „Kellner, drei Bedecke für uns!“

Ein gutmütiger Patient.

Arzt: „Das lange im Bett liegen langweilt Sie wohl?“

Patient: „Keine Spur, Sie verschreiben mir ja täglich eine andere Medizin.“

Belehrend.

Dienstmädchen: „Herr Professor, die Gnädige hat mich eine Gans geheißt.“

Professor: „Nun, was weiter. Im Universum zählt die Gans ebenso mit, wie der Mensch. Wenn Sie als Gans betrachtet werden, dann gibt es eben eine Gans mehr und ein Mädchen weniger im Weltenraume.“

Verschieden.

Das ist eine schlimme Geschichte,  
Stets ist es so gewesen;  
Der eine macht schlechte Gedichte,  
Der andre muß sie lesen!

Dr. M.

Im Dorfwirtshaus.

Gast: „Könnt ich vielleicht eine reine Serviette bekommen?“

Wirtin: „Im Winter ham mer so was net.“

Ein Wortflauber.

Patient: „Was kostet bei Ihnen das Zahnreißn?“

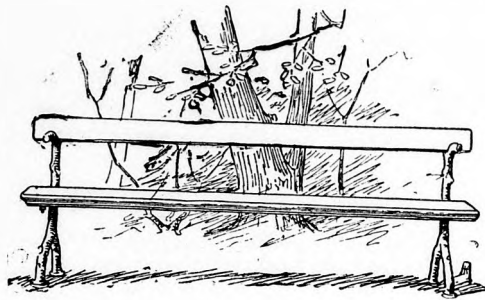
Zahnarzt: „Das Zahnreißn kriegen Sie ganz umsonst, oder haben Sie vielleicht etwas dafür?“

Ein mutiger Räuber.

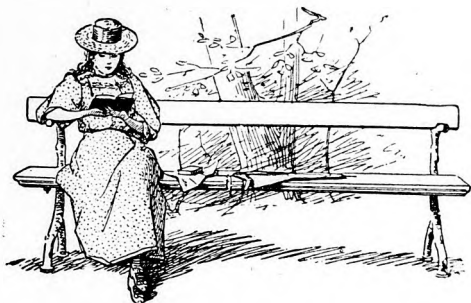


Schwiegermutter (die von einem Räuber ausgeplündert wurde): „Hätt's garnicht geglaubt, daß es noch so couragierte Männer gibt.“

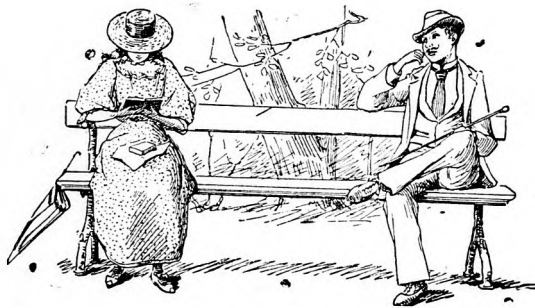
Die Bank im Stadtpark.



Um 5 Uhr.



Um halb sechs Uhr.



Um sechs Uhr.



Um viertel sieben Uhr.



Um halb sieben Uhr.



Um sieben Uhr.

Hübsche Bezeichnung.

Befannte: „Ist Ihr Herr Sohn schon erwachsen?“  
 Frau: „Ja, jetzt wird er 17 Jahre, geht aber noch zur Schule.“  
 Befannte: „Also ein rechter Stockfisch.“

Nur deutlich.

„Na, wie war denn die gestrige Vorstellung?“  
 „Sehr nett, alles hat geklatscht.“  
 „Mit den Händen oder mit dem Mund?“

Druckfehler.

Diese Künstlerin entfaltet seit ihrem Hiersein einen großen Pump.

Verdächtige Güte.

Gatte: „Was zum Kuckuck, Du brauchst schon wieder Geld —?“  
 Gattin: „Ich begreife Dich nicht Emil, wenn ich zu Hause Geld verlange, knauserst Du, dagegen wenn ich vom Kurort aus Geld von Dir begehre, schickst Du es mir sofort.“

Ballgespräch.

Fräulein: „Sie sehen mich fortwährend an.“  
 Junger Mann: „Fräulein sehen mich auch immer an.“  
 Fräulein: „Ja, sonst könnte ich doch nicht sehen, daß Sie mich ansehen.“  
 Junger Mann: „Mir ergeht es gerade so.“

### Protest.

Junger Mann: „Meine Damen und Herren, die Tochter des Hauses wird die Ehre haben, einige Lieder vorzutragen!“

Herr: „Aber das steht ja garnicht auf dem Programm.“

### Fataler Nachsatz.

Tenorist: „Nun, Herr Doktor, was sagen Sie zu meiner Stimme?“

Kritiker: „Sie werden Ihr Fortkommen schon finden!“

Tenorist: „Glauben Sie?“

Kritiker: „Ja, Sie behält kein Theater.“

### Weise Diagnose.

„Was fehlt denn Ihnen, mein lieber Herr Heinz?“

„Der Arzt sagt, das weiß man noch nicht, aber die Krankheit ist gefährlich, meint er —.“

### Zu dick.

„Wie können Sie sagen, ich wäre aufgeblasen?“

„Na erlauben Sie, betrachten Sie mal Ihren Bauch!“

### Unsere Dienstboten.

Soldat: „Und wann haben Sie gewöhnlich Ausgang?“

Köchin: „Wenn ich will, das heißt, manchmal lasse ich auch die Gnädige ausgehen, dann bleibe ich zu Hause.“

### Zukunftsbild.

„Frau Doktor bleiben Sommers über in der Stadt?“

„Jawohl, ich muß, wegen meiner Praxis.“

„Und Ihr Herr Gemahl?“

„Den schick ich in's Bad.“

### Gefährlich verboten.

Frau: „Der Hutter ist das Muster eines Ehemannes, den Du nachahmen solltest!“

Mann: „Unsinn! Wer darf Muster nachahmen!“

### Des Kaufmanns Söhnchen.

Lehrer: „Was macht der Handwerker?“

Schüler: „Er arbeitet.“

Lehrer: „Was macht der Arzt?“

Schüler: „Er furiert.“

Lehrer: „Was macht der Kaufmann?“

Schüler: „Er macht Konkurs.“

### Unverschämt.

Schneider: „Ich muß auf 4 Wochen zur Kur nach Karlsbad und da brauch ich das Geld.“

Schuldner: „Unverschämtheit! Mit meinem Gelde wollen Sie einen Kurort auffuchen!“

### Ein Egoist.

Eduard (auf dem Balle zum Freunde): „Wie kannst mich dieser forpulenten Dame vorstellen, nun muß ich mit ihr tanzen.“

Freund: „Gewiß, aber sonst müßte ja ich mit ihr tanzen.“

### Alles zu seiner Zeit.

Michel: „A Glück, daß der Mensch nur zwei Füß hat, wenn man 's Rheumatische hat!“

Sepp: „Ja, aber wennst an Ausruch hast, dann möchtest gern vier Füß haben zum Heimgehn.“

### Malitiös.

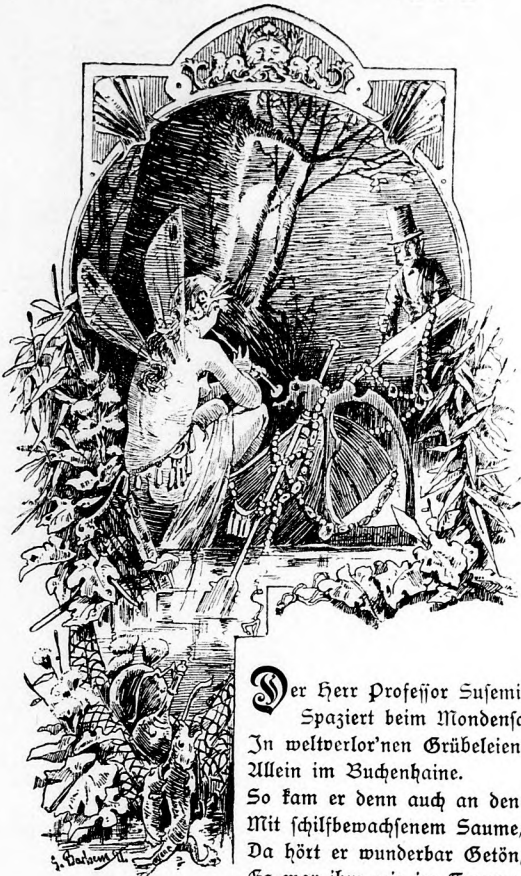


Sie: „Bei der unliebenswürdigen Ansicht, welche Sie über mich haben, würden Sie wohl meinen Vetter bemitleiden, wenn er — mich heiraten würde?“

Er: „Im Gegenteil, ich würde mir denken, dem geschiehts Recht!“



## Der Pedant.



Der Herr Professor Susemihl  
Spaziert beim Mondenscheine  
In weltverlor'nen Grübeleien  
Allein im Buchenhaine.  
So kam er denn auch an den See  
Mit schilfbewachsenem Saume,  
Da hört er wunderbar Getön,  
Es war ihm wie im Traume.

Und eine Elfe sieht er dort  
In schwankem Nachen sitzen  
Und ihre zarten Flügelein  
Im Mondesstrahle blitzen.  
Und in den Händen der Schalmei  
Entlockt sie süßes Tönen  
In wunderbarer Melodei,  
Wie ungefülltes Sehnen.  
Und der Professor steht und lauscht  
Mit festgebannten Sinnen.  
Doch endlich reißet er sich los,  
Verachtung in den Mienen.  
„Aun ja, das klingt ja zwar nicht schlecht,  
Doch will mir's nicht behagen;  
Was bläht das Weibsbild eigentlich?  
Was ist's, so muß ich fragen?  
Da fehlt der Takt, das Tempo fehlt,  
Das hat kein Mensch geschrieben,  
Solche Musik hört' ich noch nie  
Von einem Künstler üben.  
Und mag das Weib dort in dem Kahn  
Auch lieblich musizieren,  
So nenn ich's doch nur Sudelei,  
Kann man's nicht klassifizieren.“



## Unangenehm



In einer fidelen Gesellschaft macht ein Herr den Vorschlag: „Wir singen jetzt das Lied „Frei ist der Bursch“ — (in demselben Moment öffnet sich die Tür und seine Frau erscheint in derselben mit den Worten) — „jawohl, und ich werde den Takt dazu schlagen, paß mal bloß auf, Du Eüderjahn!“

## An die falsche Adresse.



Buchhandlungsreisender: „Ach verzeihen Sie, ich wollte mal fragen, ob Sie nicht auf die neue Jägerzeitung abonnieren wollen, es sind ganz famos Jagdgeschichten drinn —“

Förster: „Jagdgeschichten? Aee, danke, die verzappen wir selber.“



Sie: „Sieh doch, was für einen prächtigen Apfelschimmel Baron J. reitet.“

Er: „hm, ja, den hat er sich aus Pietät gekauft, zum Andenken an seinen Schwiegervater, der früher mit Äpfeln gehandelt hat.“

**Ausnahmsweise.**

Dame: „Mit dieser Behauptung haben Sie sich blamiert, Herr Leutnant.“

Leutnant: „Kein Wunder, daß Gnädige das bemerken, denn Blamage kommt bei mir sonst niemals vor.“

**Kleine Ursachen, große Wirkungen.**

Was verdrast schon in der Welt  
Pulver, Blei und flinte,  
Druckerschwärze, öfter auch —  
Nur ein bischen Tinte!

h.

**Alles vereint.**

Freund: „Ich weiß nicht, was Dich so hinzieht zu den Kommerzienrats!“

Leutnant: „hm, ich finde dort warme Aufnahme, heiße Liebe des Haustöchterchens und kaltes Buffet.“

**Ein enfant terrible.**

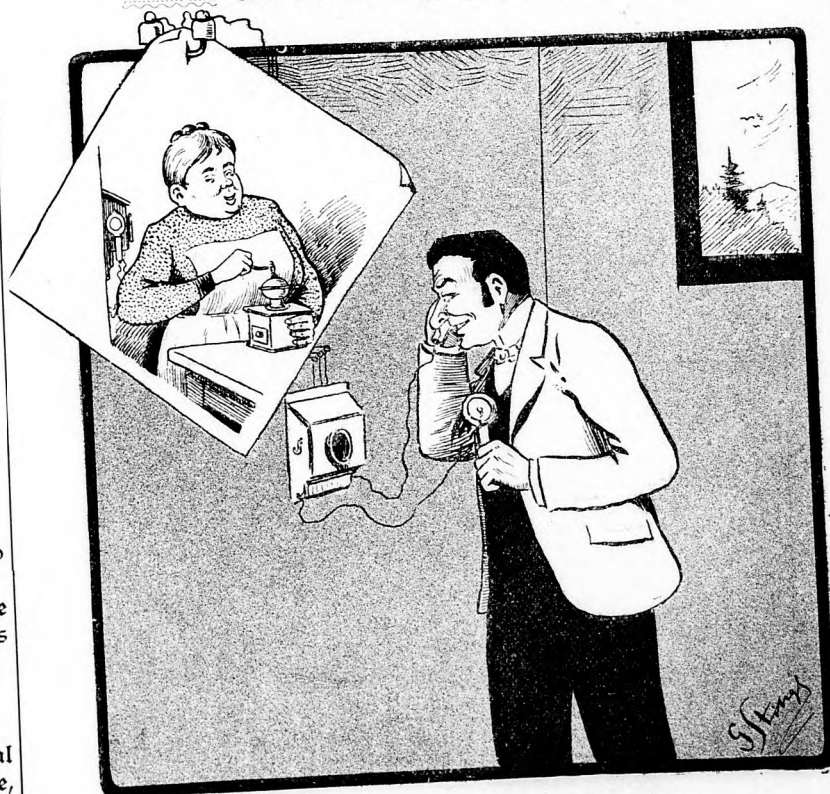
Gast: „Da sehe ich endlich einmal praktische Zahnstocher, wo kaufen Sie die, Herr Wurzler?“

Der kleine Rudi: „Papa bringt sie aus dem Wirtshause heim.“



„Sie antworten mir nicht, gnädiges Fräulein, soll ich vielleicht mit Ihrer Mama sprechen?“ — „Versuchen Sie es, sie ist ja Witwe.“

**Ein kleines Mißverständnis.**



Kaufmann (an seine Frau telephonierend): „Na nu, was ist denn das, heute früh war meine Frau doch ganz munter und nun ist sie ganz heiser.“

**Ausweisend.**

Richter: „Fräulein, wie alt sind Sie?“  
Fräulein: „Ich bin die Jüngste — unter meinen Geschwistern.“

**Wasserverdrängung**



„Wollen Sie dieses Jahr wieder in der Nordsee baden, Herr Kommerzienrat?“

„— Nein, ich will diesmal etwas zur Hebung der Ostsee beitragen.“

**Selbstverständlich.**

Gattin: „Emil, ich weiß, Du hast Karten gespielt, warum willst Du nicht Farbe bekennen?“

**Zeitungsbericht**

(im kommenden Jahrhundert.)

„Eine stattliche Anzahl eleganter Automobils begleitete den Hochzeitszug zum Standesamt und nach beendigter Trauung trat das Brautpaar mittels Luftballon seine Hochzeitsreise an.“

**Die schöne Aussicht.**



Tourist (der in einem Gebirgswirtshaus übernachtet und findet, daß das ganze Bett von Wanzen wimmelt): „Himmel Donnerwetter, da hat man mir gesagt, ich würde von der Aussicht hier oben entzückt sein, aber von der Aussicht, die Nacht in dem Bett zubringen zu müssen, kann ich das gerade nicht behaupten.“

**Das Gegenteil.**

„Warum so unwillig, Herr Schulze, wir stehen doch auf freundschaftlichem Fuße.“

„Das heißen Sie freundschaftlichen Fuß, wenn Sie auf den meinen treten?“

„Pardon!“

**Gegenseitig.**

Dorfrichter (zum Nachtwächter): „Mir scheint, Kohlhuber, Du schläfst immer, statt zu nachtwachen.“

Nachtwächter: „Ja, i kann halt nit d' ganze Nacht im Wirtshaus sitzen, wie Du.“

**Scherz-Rebus.**



„Aufsicht“ : „Inframentalforscher“